

mögen nun Urgermanen oder Slawen jene Schanzen erbaut haben. So ward und blieb die Gegend von Löbau bis an die westliche Pulßnitz das, was sie noch heut ist, — das eigentliche Herz des Wendenlandes. So dicht an einander gedrängt liegen noch heut die kleinen, meist nur aus wenig Bauergütern bestehenden wendischen Dörflein, daß für eine nachträgliche Besiedelung innerhalb dieses Districts kaum mehr Raum übrig war. In der Mitte desselben befand sich die alte Stammesfeste der Milzener, die „Zupenburg“ Budissin, zu deren Bewachung, Bertheidigung und Instandhaltung nach slawischer Sitte alle Bewohner des Landes verpflichtet waren. Der Besitz dieser Burg entschied über den Besitz des ganzen Landes. — Die Bewohner selbst theilten sich bereits in Häuptlinge, Edle und Hörige. Alle wohnten lediglich in Dörfern, nicht in Städten. Es ist aber ein Irrthum, wenn man glauben wollte, „die Lausitzer Wenden seien einst ein etliche Millionen Seelen zählendes Volk“ gewesen⁹³.

Da veranlaßte die feindselige Stellung, welche die Elbflawen gegen die Thüringer und Sachsen wiederholt eingenommen, endlich Ende des 10. Jahrhunderts die völlige Unterjochung auch der Milzener durch die Deutschen. Mit der Eroberung der Landesfeste Budissin war die des ganzen Landes entschieden. Die Erstürmung der Landkrone und der Limasburg (S. 239) bildete nur das kurze Nachspiel des Kampfes. So ward Budissin jetzt der Hauptwaffenplatz für die Deutschen und dadurch die Hauptstadt des ganzen Landes, welches alsbald nach derselben „Land Budissin“ genannt wurde. Der deutsche Kriegsadel, der nun größere oder kleinere Güter, nach deutscher Sitte, zu Lehn erhalten hatte, wohnte, wie einst der wendische Adel, auf seinen Höfen mitten unter der wendischen Landbevölkerung. Wie er sich damit begnügte, die Wenden zu beherrschen, so der Clerus,

⁹³ R. Andree, Wendische Wanderstudien S. 135. — Dagegen Wattenbach in von Sybels histor. Zeitschrift IX. 411: „die Zahl der einheimischen Bevölkerung war (in den Slawenländern) sehr gering.“